

Die Orthodoxe Kirche Bulgariens und die ökumenische Bewegung

von Georgios Vlantis, München

Am 9. 4. 1998 hat die Heilige Synode des Patriarchats von Bulgarien den Austritt der Orthodoxen Kirche des Landes aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) beschlossen. Ein Jahr später trat das Patriarchat Bulgariens aus der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) aus. Die bulgarische Orthodoxie hatte etwa 80 Jahre lang, die Ära der kommunistischen Repression inbegriffen, an ökumenischen Gremien konsequent teilgenommen und Beachtenswertes im Rahmen des interkonfessionellen Versuchs zur Wiederherstellung der sichtbaren Einheit der Kirche geleistet. Auf den ersten Blick scheint es daher verwunderlich, dass sich die Orthodoxe Kirche Bulgariens zum Verzicht auf die Ökumene entschieden hat, gerade in postkommunistischer Zeit, wo eine sogar größere ökumenische Offenheit als Zeichen des grundlegenden Paradigmenwechsels in der bulgarischen Gesellschaft zu erwarten wäre.

Nach einer kurzen Würdigung des Beitrags der Kirche von Bulgarien zu den interkonfessionellen Dialogen wird hier nach den Gründen gesucht, die zur Entscheidung von 1998 geführt haben.

I. Die ökumenische Tätigkeit der Kirche Bulgariens (1920-1998)

„Die BOK [=Bulgarische orthodoxe Kirche] gehörte stets zu den ökumenisch aufgeschlossenen Kirchen“, schreibt mit Recht der Bulgarien-Experte Hans-Dieter Döpmann¹. Ihre ökumenische Tätigkeit beginnt schon in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Bestimmend für die theologische Grundlegung und Entfaltung ihrer dialogischen Aktivitäten war damals die Gestalt des Erzpriesters Prof. Dr. Stefan Zankow (1881-1965)². In zahlreichen Publikationen hat sich der bulgarische Ökumeniker mit zentralen Herausforderungen des interkonfessionellen Dialogs beschäftigt – u.a. mit der Problematik der kirchlichen Einheit, mit der Frage eines gemeinsamen Glaubensbekenntnisses, mit der Bedeutung der Konzile

¹ Hans-Dieter Döpmann, Aus der Bulgarischen Orthodoxen Kirche, *Kirche im Osten* 39 (1996) 149–166 [im Folgenden zit.: Döpmann, Kirche 1996]: 165. Zur ökumenischen Leistung der bulgarischen Orthodoxie s. T. Sabev, Die bulgarischen Kirchen und die Ökumene: *Dwain C. Epps u.a.*, Beziehungen zwischen dem Ökumenischen Rat der Kirchen und seinen osteuropäischen Mitgliedskirchen–Herausforderungen, Chancen, Defizite. 7. Berliner Staat-Kirche-Kolloquium (25.–27. Mai 1998) [=Schriftenreihe des Instituts für vergleichende Staat-Kirche-Forschung Berlin, Heft 7], 134–152; Vladislav Atanassov, Die Bulgarische Orthodoxe Kirche und die Ökumene, *Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim* 50 (1999) 34–37; Totju Koev, Der Beitrag der bulgarisch-orthodoxen Kirche zur ökumenischen Bewegung: Alfred Stirnemann / Gerhard Wilflinger (Hgg.), *Russland und Österreich*, [Pro Oriente Band 23], Innsbruck-Wien 1999, S. 334–342 [im Folgenden zit.: Koev, Beitrag].

² In deutscher Sprache sind u.a. von ihm erschienen: *Das Orthodoxe Christentum des Ostens. Sein Wesen und seine gegenwärtige Gestalt*, Furcht: Berlin 1928; *ders.*, *Die Orthodoxe Kirche des Ostens in ökumenischer Sicht*, [Kirchliche Zeitfragen 17], Zürich 1946. Vgl. Hans-Dieter Döpmann, Cankov (Zankow), Stefan, *Religion in Geschichte und Gegenwart* 4 2 (1999) 52; *ders.*, Zankow (Cankov), Stefan, *Lexikon für Theologie und Kirche* 10 (2001) 1383.

für die Wiederherstellung der sichtbaren Einheit der Kirche und mit der Rolle der Jugend in der Ökumene. Mit seinem Werk hat er drei Generationen bulgarischer Theologen inspiriert, die als Hierarchen, Professoren und Delegierte ihrer Kirche bei interkonfessionellen Gremien das ökumenische Profil der bulgarischen Orthodoxie im 20. Jahrhundert prägten. Zu ihnen zählen die Metropoliten Stefan von Sofia, Paissi von Vraza, Jossif von Varna und Preslav, Nikodim von Sliven, Pankratij von Stara Zagora und Dometian von Vidin, sowie die Professoren Ilia Zonevski, Ivan Pantschovski, Nikolai Schivarov, Todor Sabev und Totju Koev³.

Die Kirche Bulgariens begann ihre ökumenische Tätigkeit in Reaktion auf die Enzyklika des Patriarchats von Konstantinopel „An die Kirchen Christi in der ganzen Welt“ (1920)⁴. Der große Wert, den die bulgarische orthodoxe Kirche schon damals auf die Ökumene legte, zeigt sich offenkundig in einem Sondergebet, das in allen Gemeinden zum Pfingstfest des Jahres 1920 abgehalten wurde⁵. Im selben Jahr genehmigte die Heilige Synode die Gründung eines bulgarischen Nationalrates als Zweigstelle des *Weltbundes für internationale Freundschaft der Kirchen, der am 2. 8. 1914 in Konstanz, Deutschland, ins Leben gerufen wurde*⁶. Von 1920 bis 1936 nahm der bulgarische Nationalrat an den Konferenzen des Weltbundes teil; so hat er maßgeblich zur Errichtung einer Ständigen Kommission beim Weltbund mitgewirkt, die sich mit Minderheitenfragen und der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Balkanvölkern beschäftigen sollte⁷.

Im entscheidenden Jahr 1920 entsandte die Kirche Bulgariens Delegierte an die Vorbereitungskonferenz der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung (Genf, 12.–20. 8. 1920). Sie wurde auch bei den Weltkonferenzen der Bewegung in Lausanne (3.–21. 8. 1927), und in Edinburgh (3.–18. 8. 1937) vertreten⁸. Bulgarische Delegierte beteiligten sich auch an den Weltkonferenzen der Bewegung für praktisches Christentum in Stockholm (19.–30. 8. 1925) und Oxford (12.–26. 7. 1937)⁹.

Der Erzpriester Prof. Zankow hat persönlich eine wichtige Rolle bei den Prozessen gespielt, die zur Gründung des ÖRK geführt haben. Als einziges orthodoxes Mitglied nahm er am Treffen eines Sonderkomitees (London, 8.–10. 7. 1937) teil, das sich mit dem Vorschlag betreffend der Zusammenschließung des Weltbundes für die internationale Freundschaft der Kirchen, der Bewegung für praktisches Christentum und der Bewegung für Glauben und

³ Zur ökumenischen Leistung Zankows s. Koev, Beitrag, S. 336f. Die theologisch fundierte ökumenische Offenheit von prominenten Hierarchen wie Patriarch Kirill (1953–1971) ist auch hervorzuheben. Siehe z. B. den Text Kyrills Ökumenische Haltung als Pflicht der christlichen Kirchen, *Duchovna kultura* 1 (1965) 1, zitiert nach Koev, a.a.O., S. 335.

⁴ Deutsche Übersetzung bei *Athanasios Basdekis*, Orthodoxe Kirche und Ökumenische Bewegung. Dokumente-Erklärungen-Berichte 1900–2006, Lembeck / Bonifatius: Frankfurt a.M. 2006, S. 16–20 [Zit.: Basdekis, Orthodoxe Kirche].

⁵ Koev, Beitrag, S. 338–339. Der volle Text des Gebets wird als Anhang des vorliegenden Aufsatzes veröffentlicht.

⁶ Vorsitzender des Gremiums war Archimandrit Stefan (Stoyan Popgeorgiev Shokov, später Metropolit von Sofia [1944–1948] und 1945–1948 bulgarischer Exarch); Vr. Zankow diente als Sekretär. Im Jahre 1934 wurde der renommierte Erzpriester und Theologe zum internationalen Sekretär, zuständig für den orthodoxen Osten, ernannt (Totju Koev, a.a.O., S. 337).

⁷ Ebd.

⁸ Totju Koev, a.a.O., S. 338–339.

⁹ Totju Koev, a.a.O., S. 337–338.

Kirchenverfassung beschäftigen sollte. Das Komitee empfahl die Vereinigung der zwei letztgenannten Gremien. In der Konferenz von Utrecht (9.–13. 5. 1938), die den Vorschlag des Komitees genehmigte und die Gründung des Weltkirchenrates mit Sitz in Genf beschloss, nahm Zankow als einer der drei Orthodoxen Delegierten teil¹⁰.

In den ersten 25 Jahren ihrer ökumenischen Tätigkeit galt die Kirche Bulgariens für die Orthodoxie noch als schismatisch, d.h. es gab keine eucharistische Gemeinschaft zwischen ihr und den anderen Orthodoxen Kirchen¹¹. Es ergibt sich die Frage, inwieweit ihre de facto positive Reaktion auf die oben genannte Enzyklika des Ökumenischen Patriarchats als Schritt in Richtung Überwindung des Schismas zu interpretieren sei, oder ob es eher um einen Versuch ging, durch die Tätigkeit auf der interkonfessionellen Ebene die Isolation zu verlassen, in der sie sich im orthodoxen Bereich befand. In Hinblick auf die theologische Pionierarbeit von Prof. Zankow und abgesehen von kirchenpolitischen Fragestellungen darf man jedenfalls behaupten, dass das ökumenische Engagement der bulgarischen Orthodoxie eine tiefe theologische Fundierung und eine wahrhaftige Sorge um die Einheit der Kirchen zeigte.

Die Durchsetzung des Kommunismus im Jahre 1944 signalisierte den Anfang einer Ära harter Unterdrückung der Kirche Bulgariens mit unvermeidlichen Folgen für ihre ökumenische Tätigkeit¹². Im Rahmen des Kalten Krieges, in einer Zeit allmählicher und schmerzhafter Abgrenzung zwischen Ost und West, hat das von der Sowjetunion gesteuerte bulgarische Regime keine ökumenischen Kontakte bewilligt. Unter anderem wurde der Kirche nicht gestattet, Delegierte zu den ersten zwei Vollversammlungen des ÖRK zu schicken – trotz der aktiven Rolle, die sie bei den Gründungsprozessen dieser führenden ökumenischen Organisation gespielt hatte¹³.

Die in Moskau getroffene Entscheidung zur Änderung der Westpolitik hat 1961 den Weg der bulgarischen Kirche zum ÖRK geöffnet¹⁴. Sein damaliger Generalsekretär Willem Adolf Visser 't Hooft hatte die Kirche Bulgariens eingeladen, einen Beobachter zur dritten ÖRK-Vollversammlung in Neu-Delhi (18. 11.– 6. 12. 1961) zu senden. Die Heilige Synode hat erst den Metropoliten Josiv von Varna und Preslav nach Genf geschickt, damit er sich über den ÖRK und seine Tätigkeiten erkundigt und darüber seine Kirche informiert. Aufgrund seines positiven Berichts – nachdem Moskau keine Hindernisse mehr in den Weg stellte – hat

¹⁰ Totju Koev, a.a.O., S. 339.

¹¹ Ivan Zhelev-Dimitrov, The Orthodox Church in Bulgaria Today, *The Greek Orthodox Theological Review* 45 (2000) 491–511: 509f., Anm. 9.

¹² Dimitrov, a.a.O., 493f. Vgl. Hans-Dieter Döpmann, Kirche in Bulgarien von den Anfängen bis zur Gegenwart [Schriften der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien E.V.; Reihe I: Bulgarische Bibliothek, N. F., Bd. 11], München 2006 [im Folgenden zit.: Döpmann, Bulgarien], 120. Gemäß dem Artikel 9 des „Gesetzes über die Glaubensbekenntnisse“ (26. Februar 1949) bedurften die Auslandsbeziehungen der Kirche der Bestätigung durch den Außenminister (Döpmann, Kirche 1996, 150; zur Lage der Kirche während des kommunistischen Regimes: Döpmann, a.a.O., S. 149–152).

¹³ Koev, Beitrag, S. 339f.

¹⁴ Mit den Worten von Totju Koev (a.a.O., S. 340): „Wie das ganze Geschehen, wurden auch die religiösen Aktivitäten in den Oststaaten von Moskau dirigiert. Ende der 50er Jahre beschloss das Regime in Moskau aus eigenen Motiven und Erwägungen, seine Haltung zum Weltkirchenrat zu ändern. Diese Entscheidung hatte auch in unserem Land entsprechende Auswirkung“.

die Heilige Synode beschlossen, einen Antrag auf Aufnahme in den ÖRK zu stellen; dieser wurde tatsächlich bei der Vollversammlung in Neu Delhi genehmigt¹⁵.

Ab 1961 nahm die Kirche von Bulgarien an den Treffen der verschiedenen Gremien des ÖRK aktiv teil. Erwähnenswert ist u.a. die Leistung des Metropoliten Nikodim von Sliven und der Professoren Ilia Zonevski und Totju Koev, die Mitglieder der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung waren; Metropolit Pankratij von Stara Zagora und Prof. Todor Sabev waren jahrelang Mitglieder des Zentralkomitees. Prof. Sabev wurde sogar dreimal zum Stellvertretenden Generalsekretär des ÖRK gewählt; dies bezeugt die Anerkennung, die sowohl die Person, als auch seine Kirche beim ÖRK genoss¹⁶.

In der Zeit des antikirchlichen kommunistischen Regimes war die bulgarische Kirche ständig mit großen finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert. Daher war es ihr nicht möglich, den vorgesehenen Beitrag für die Teilnahme am ÖRK zu bezahlen. Um dies zu kompensieren, stellte sie dem ÖRK wiederholt ihre Räumlichkeiten zur Verfügung und wurde Gastgeberin zahlreicher ökumenischer Konsultationen und Tagungen¹⁷.

Über ihre ÖRK-Tätigkeit hinaus hatte die Orthodoxe Kirche von Bulgarien reichliche andere ökumenische Aktivitäten vorzuweisen: Sie ist 1976 der *Konferenz Europäischer Kirchen* beigetreten; an allen Dialogen, die die Orthodoxen Kirchen mit der Römisch-katholischen, Altkatholischen, Lutherischen, Reformierten Kirche und mit den Altorientalischen Kirchen abhielten, nahmen auch Delegierte der Kirche von Bulgarien teil¹⁸. Mit dem Bund der evangelischen Kirchen der DDR hat sie von 1978 bis 1986 vier Gespräche geführt; ein fünfter Dialog fand (nach der Auflösung des Bundes aufgrund der deutschen Wiedervereinigung) 1992 statt; nun war die EKD der Gesprächspartner¹⁹.

In Zeiten großer Armut haben der ÖRK und andere ökumenische Partner wiederholt die orthodoxe Kirche Bulgariens materiell unterstützt. Schon in kommunistischer Zeit war es einigen bulgarischen Theologen möglich, im Ausland an römisch-katholischen und evangelischen Fakultäten zu studieren²⁰. Nach dem Fall des kommunistischen Regimes, und konkreter in den neunziger Jahren, wurde mit der finanziellen Hilfe der United Bible Societies die Bibel in mehreren hunderttausend Exemplaren gedruckt²¹. 1996 wurde mit Unterstützung des

¹⁵ Ebd. Auf dieser Vollversammlung sind auch die Ostblock-Kirchen von Russland, Rumänien und Polen ÖRK-Mitglieder geworden.

¹⁶ S. sein Buch: *The Orthodox Churches in the WCC. Towards the Future*, Geneva / Bialystok 1996. Vgl. Koev, Beitrag, S. 340f.

¹⁷ Koev, a.a.O., S. 341. Im Rahmen ihrer Gesamtleistung beim ÖRK ist auch die konstruktive Antwort der bulgarischen Kirche auf das Lima-Dokument (1982) zu erwähnen (s. *Max Thurian* [Hg.], *Churches respond to BEM. Official Responses to the "Baptism, Eucharist and Ministry" Text*, Bd. II, WCC: Geneva 1986, S. 13–23), die dennoch deutliche gedankliche, sprachliche und stilistische Affinitäten mit dem entsprechenden Text des Moskauer Patriarchats aufweist (ebd., S. 5–12). Diese sind auch aus politischen Gründen (eiserner Vorhang) zu erklären.

¹⁸ Koev, a.a.O., S. 341.

¹⁹ Sie sind als ‚Herrnhuter Gespräche‘ bekannt. H.-D. Döpmann, *Begegnung mit der Orthodoxie*, in: *Über Grenzen hinweg zu wachsender Gemeinschaft. Ökumene in der DDR in den achtziger Jahren*, Frankfurt a.M. 1991, 38–48 [=Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 62]; Döpmann, *Bulgarien*, 118.

²⁰ Döpmann, *Kirche* 1996, 152, 165.

²¹ Dimitrov, *Church*, 499. Vgl. auch das mit Unterstützung der *United Bible Societies* durchgeführte Projekt einer interkonfessionellen Übersetzung der Bibel (a.a.O., 510, Anm. 13).

ÖRK das Bulgarian National Christian Committee mit dem Schwerpunkt Soziale Diakonie und Humanitäre Hilfe gegründet²².

II. Der Austritt der Kirche von Bulgarien aus dem ÖRK und der KEK

1. Die Entscheidung der Synode

Wie bereits erwähnt hat die Heilige Synode des Patriarchats von Bulgarien – trotz der bisherigen vielfältigen ökumenischen Tätigkeiten – am 9. April 1998 den Austritt der Kirche aus dem ÖRK beschlossen. Diese Entscheidung wurde nicht sofort öffentlich bekannt gemacht, denn man stand mitten in den Vorbereitungen auf das Inter-Orthodoxe Treffen in Thessaloniki (29. 4. – 2. 5. 1998), wo die Haltung der Orthodoxie gegenüber dem ÖRK diskutiert werden sollte²³. Dies änderte jedoch nichts an den schon gefallenen Entscheidungen²⁴. Am 27. Mai veröffentlichte die Synodalkanzlei eine „Erklärung der Heiligen Synode der bulgarischen orthodoxen Kirche bezüglich der Beteiligung der bulgarisch-orthodoxen Kirche an der Ökumenischen Bewegung“. Dort heißt es: „Nach einem Jahrhundert orthodoxer Beteiligung in der Ökumenischen Bewegung und einem halben Jahrhundert der Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) lässt sich kein befriedigender Fortschritt im multilateralen theologischen Dialog zwischen den Christen feststellen. Im Gegenteil, die Kluft zwischen den Orthodoxen und den Protestanten hat sich weiter vertieft angesichts Dutzender neuer Sekten in bestimmten Protestantischen Kirchen, die das orthodoxe Bewusstsein nicht nur in unserem Lande, sondern auch in allen anderen orthodoxen Ländern verletzen. Außerdem ist eine Reihe von Abweichungen vom ursprünglichen Konzept des ÖRK inakzeptabel“²⁵. Aus diesen Gründen hatte die Kirche von Bulgarien in den letzten Jahren vor ihrer Entscheidung Signale der Änderung ihrer Haltung gegeben: Bewusst bezahlte sie keinen ÖRK-Beitrag, sie nahm an den Konferenzen des ÖRK nicht teil, usw.²⁶ Am 12. 12. 1998, bei der 8. Vollversammlung in Harare, wurde die offizielle Erklärung über den Austritt bekannt gemacht²⁷.

Im April 1999 hat ein Mitarbeiter der Hl. Synode einen Brief an den Generalsekretär der KEK gesendet, in dem er ihn informierte, dass der Austritt aus dem ÖRK auch als Einstellung der Mitarbeit in dieser Konferenz zu verstehen ist. Der nicht offizielle Status

²² Sein erster Leiter war Prof. Totju Koev. S. *Döpmann*, Bulgarien, 118.

²³ Das Abschlussdokument des Treffens „Bewertung neuer Fakten in den Beziehungen zwischen der Orthodoxie und der ökumenischen Bewegung“ bei *Basdekis*, Orthodoxe Kirche, S. 723-727.

²⁴ Das Verhalten des bulgarischen Delegierten zeigte, dass sich die Kirche Bulgariens nicht überzeugen lassen würde. Im Gegenteil hat sie erhofft, dass ihre Haltung von den übrigen Orthodoxen adoptiert wird. Laut *Orthodoxie Aktuell* 2 (1998), H. 8, 8–10: 11 („Bulgarische Orthodoxe Kirche verlässt ÖRK“): „Der Vertreter der Bulgarischen Kirche in Thessaloniki, Metropolit Gelasij (Michailov) von Markianopol, der Sekretär der Heiligen Synode, hatte die panorthodoxe Beratung vor deren Ende verlassen und dort schon angekündigt, daß seine Kirche es für unbedingt notwendig halte, den ÖRK zu verlassen. Als er realisierte, daß diese Meinung nicht mehrheitsfähig sein würde, reiste er ab“.

²⁵ Der Originaltext in der Kirchenzeitung *Cärkoven Vestnik* (=Der Kirchenbote). Zitiert nach *Döpmann*, Bulgarien, 122–123.

²⁶ *Döpmann*, a.a.O., 123.

²⁷ Ebd. In seiner Sitzung vom 22. Juli 1998 hat die Synode die Entscheidung getroffen, einen einzigen Delegierten nach Harare zu entsenden, um den Austrittsbrief zu überbringen („Bulgarische Orthodoxe Kirche verlässt ÖRK“, *Orthodoxie Aktuell* 2 [1998], H. 8, 10–11: 11

dieses Schreibens sorgte für Verwirrung; deshalb wurde sein Inhalt in der Sitzung der Synode vom 16. 6. 1999 offiziell bestätigt²⁸.

2. Zu den Gründen des Austritts

Die Synode der Kirche von Bulgarien hat in seiner Erklärung vom 27. 5. 1998 seine Frustration über die Arbeit des ÖRK zum Ausdruck gebracht; in den 90er Jahren waren solche Gefühle überall in der orthodoxen Welt zu vernehmen. Eine Frustration wird in vielen Texten dieser Zeit – wie im Abschlussdokument des Thessaloniki-Treffens – deutlich. Die damalige Kritik und die Sorgen der Orthodoxie um die ökumenische Bewegung lassen sich folgendermaßen zusammenfassen²⁹: Die Ergebnisse der Dialoge bleiben nach Jahrzehnten ökumenischer Tätigkeit dürftig. Statt einer allmählichen Annäherung merke man eine wachsende Distanzierung der Kirchen sowohl in dogmatischen als auch in moralischen Fragen. Die Entscheidungen eines großen Teils der protestantischen Welt für die Frauenordination und die Genehmigung homosexueller Partnerschaften haben die Kluft zwischen Orthodoxen und Protestanten vergrößert und mögliche Perspektiven der Überbrückung minimiert. Die Orthodoxen fühlten sich davon überfordert, da solche Fragestellungen ihrer Tradition fremd seien. Der ÖRK-Beitritt vieler protestantischer Kirchen mit einem für die Orthodoxen fragwürdigen theologischen Profil wurde nicht als fruchtbares Zeugnis der Vielfalt der christlichen Welt, sondern als de facto Annahme eines Kriterien losen Relativismus erachtet, der den Prozess der Verständigung erschwerte. Wie auch in der bulgarischen Erklärung zu lesen ist, hatte man u.a. den Eindruck, dass eine Reihe von inakzeptablen Abweichungen vom ursprünglichen Konzept des ÖRK allmählich eingeführt wurde³⁰. Darüber hinaus hielten die Orthodoxen das Entscheidungsverfahren des ÖRK für ungerecht; das Mehrheitsprinzip führe unvermeidlich zur Dominanz der Protestanten im Rat; deswegen konnten die orthodoxen Stimmen kaum Beachtung finden. Im Namen dieser Sorgen ist die Kirche Georgiens schon 1997 aus dem ÖRK ausgetreten. Die oben erwähnten Kritikpunkte haben zur großen Krise in den Beziehungen der Orthodoxie mit dem ÖRK und zur Errichtung einer Sonderkommission für die Orthodoxe Teilnahme an diesem Forum geführt³¹.

Aller Kritik zum Trotz hat dennoch das Thessaloniki-Treffen den Willen der Orthodoxen bekräftigt, weiter zur Ökumene beizutragen. Obwohl bulgarische Delegierte dabei waren

²⁸ Döpmann, Bulgarien, 123.

²⁹ Außer dem Abschlussdokument des Thessaloniki-Treffens (s. Anm. 23) vgl. auch die Texte „Über die Beziehungen der Orthodoxen Kirche zum Ökumenischen Rat der Kirchen“, Boston 1998 (Basdekis, Orthodoxe Kirche, S. 728–733) und „Orthodoxe Mitwirkung im ÖRK. Die gegenwärtige Situation: Fragen und neue Ansätze, Genf 1998“ (ebd., S. 734–751). Siehe auch Peter Bouteneff, Die orthodoxen Kirchen, der ÖRK und die kommende Versammlung, *Orthodoxie Aktuell* 2 (1998), H. 5, 2–5; Nikolaus Thon, Wendepunkt Harare? Betrachtungen zur zukünftigen orthodoxen Präsenz im Ökumenischen Rat der Kirchen, *Orthodoxie Aktuell* 2 (1998), H. 12, 2–5; Viorel Ionita, Orthodoxie und Ökumene. Perspektiven ökumenischer Zusammenarbeit aus orthodoxer Sicht vor, in und nach Harare, *Ökumenische Rundschau* 48 (1999) 190–201.

³⁰ Obwohl das Patriarchat von Bulgarien in seiner Erklärung das Argument über die vermeintliche Abweichung aus dem ursprünglichen Konzept des ÖRK übernimmt, konkretisiert es diese Vorwürfe nicht.

³¹ Abschlussbericht der Sonderkommission zur Orthodoxen Mitarbeit im ÖRK, bei Basdekis, Orthodoxe Kirche, S. 822–888.

und das Abschlussdokument in der Zeitung des Patriarchats gedruckt wurde³², blieb die bulgarische Orthodoxie bei ihrer Entscheidung. In ihrer Erklärung vom 27. 5. 1998 berief sich die bulgarische Kirche sogar auf diesen Text, wenn auch sehr selektiv und gegen den Geist des Dokuments, wenn sie daraus Argumente für ihre antiökumenische Haltung ableiten wollte³³.

Eine Sorge der gesamten Orthodoxie, die sich in der Erklärung der bulgarischen Kirche widerspiegelt, bezieht sich auf den Proselytismus. Nach der Wende wurde dieser in Ländern des ehemaligen Ostblocks eifrig von verschiedenen Freikirchen und religiösen Gruppierungen betrieben³⁴. Die Kirche von Bulgarien empfand diese Praxis mit Empörung als Verletzung ihres eigenen Leibes³⁵. Wie üblich in der orthodoxen Welt wurde die missionarische Tätigkeit anderer Kirchen als Bedrohung nicht nur der religiösen, sondern auch der kulturellen Identität des Landes wahrgenommen, wobei sich die orthodoxe Kirche als ihre einzige authentische und legitime Vertreterin verstand³⁶. Die Proselytismusfrage, die bis heute den ÖRK beschäftigt, ist nicht leicht mit Kritik gegen die vormoderne Staatswahrnehmung orthodoxer Kirchen oder mit einem Verweis auf die starken nationalistischen Tendenzen in der Welt der Orthodoxie abzuhandeln³⁷. Für die Kirche von Bulgarien war der Proselytismus auch eine Frage des „Fair Play“ in der Ökumene, von der sie sich eher im Stich gelassen fühlte. Nach Jahrzehnten massiver Unterdrückung musste sie zurechtkommen mit einer vergreisten Hierarchie aus wenigen und – wenn überhaupt – schlecht ausgebildeten Priestern;

³² *Cărkoven Vestnik* 1998, 11, 3–4; zitiert nach *Döpmann*, Bulgarien, 119.

³³ In der Erklärung wird auf die Feststellung des Treffens von Thessaloniki verwiesen, dass die Orthodoxen Kirchen in der Ökumene ignoriert werden. S. *Atanassov*, Kirche, 34f.

³⁴ Z.B. etliche Pfingstkirchen, Bulgarian Church of God, United Churches of God etc. Man soll auch die Faszination der Esoterik mitberücksichtigen oder diejenige von Gruppierungen wie der „Kirche des Letzten Testaments“ von Vissarion, oder der Hellscherin Baba Vanga (1911–1996), u.a. Vgl. *Hans-Dieter Döpmann*, Aus der Bulgarischen Orthodoxen Kirche, *Kirche im Osten* 42/43 (1999/2000) 163–191 [im Folgenden zit.: *Döpmann*, Kirche 1999]: 183–184; *ders.*, Bulgarien, 121f.; *Christian Geiselman*, Schatten der Vergangenheit. Bulgariens orthodoxe Kirche kämpft mit vielen Problemen, *Herder Korrespondenz* 61 (2007) 371–377: 373; *Ivan Zhelev-Dimitrov*, Die erste Nach-Wende-Generation. Fragen an die bulgarisch-orthodoxe Kirche, *Verkündigung und Forschung* 56 (2011) 79–84: 81.

³⁵ Vgl. *Koev*, Beitrag, S. 342; *Döpmann*, Bulgarien, 120.

³⁶ Im „Gesetz über die religiösen Bekenntnisse“, das vom bulgarischen Parlament im Jahre 2002 verabschiedet wurde, wird die Orthodoxie in Bulgarien als Volksreligion wahrgenommen. „Außerdem sieht der Gesetzgeber die katholischen und evangelischen Gruppen weiterhin als Religionsgemeinschaften an, die unter dem Einfluss ausländischer Mächte stehen und deren Wirken somit, wenn schon nicht staatlicher Kontrolle, so doch mindestens staatlicher Genehmigung bedarf“ (*Angelina Sevova-Illert / Martin Illert*, Die Bulgarische Orthodoxe Kirche nach der Wende 1989, *Ökumenische Rundschau* 53 [2004] 25–32: 28; vgl. *Daniela Kalkandjieva*, Die Bulgarische Orthodoxe Kirche: Last der Vergangenheit und Herausforderung der Zukunft, *Ost–West. Europäische Perspektiven* 8 [2007] 225–228: 228). In der Staatsverfassung gilt die Orthodoxie als „traditionelle Religion in der Republik Bulgarien“ (§ 13); Würdenträger der Orthodoxen Kirche treten bei den meisten Zeremonien des Staates auf, wie bei der Vereidigung des Präsidenten, zur Fahnenweihe, usw. S. *Geiselman*, Schatten, 373. Vgl. *Dimitrov*, Church, 491; *Illert*, Wende, 28–31; *Božidar Andonov*, Die Bulgarische Orthodoxe Kirche–Garant für die nationale Identität, *Ost–West. Europäische Perspektiven* 10 (2009) 280–287.

³⁷ Dieser Diskussion darf man jedoch nicht verschließen. Vgl. *Illert*, Wende, 29 und Teil III dieses Aufsatzes.

sie besaß nur sehr bescheidene finanzielle Möglichkeiten³⁸; im Allgemeinen stand sie vor großen pastoralen Herausforderungen. Sie hoffte auf internationale bzw. ökumenische Hilfe oder zumindest auf Verständnis für die kritische Übergangssituation in den ersten postkommunistischen Jahren. Stattdessen war sie mit professionellen Missionaren konfrontiert, die mit hohen Budgets aus dem Ausland sowie den modernsten Medien ausgerüstet waren und häufig offen gegen die Orthodoxie polemisierten³⁹. Ihre Empörung gegen die Tätigkeit der Sekten zeigte die bulgarisch-orthodoxe Kirche schon im Rechenschaftsbericht des IV. Kirchen-Volks-Konzils, das im Sofia vom 1. bis 4. Juli 1997 stattgefunden hat⁴⁰.

Viele Proselytismus treibende Missionare vertraten Kirchen und Gruppierungen, die keine ÖRK-Mitglieder waren bzw. sind und mit der Ökumene aufgrund ihres eigenen Fundamentalismus nichts zu tun haben wollen. Für die Wahrnehmung des bulgarischen Volkes, wo das heterodoxe Gegenüber größtenteils fehlt⁴¹, wurde jedoch die protestantische Welt mit diesen Gruppierungen identifiziert. In ihrer Rhetorik haben antiökumenische Kreise den generell problematischen Sektenbegriff undifferenziert⁴² gebraucht, um den Protestantismus als Ganzes abzuqualifizieren und zugleich die Ökumene als trojanisches Pferd der Häresien zu stilisieren. Zur Verbreitung von Missverständnissen und Pauschalisierungen

³⁸ Vgl. *Dimitrov*, *Generation*, 82: „Die herkömmliche Form der Gottesdienste, der Gebrauch einer für die Mehrheit nicht verständlichen Sprache, der Mangel an persönlichem und aktivem Kontakt zu jedem Gläubigen, besonders während des Gottesdienstes, die Beschränkung der religiösen Bildung, die fast nur hinter den Mauern der Kirchen stattfindet – all dies sind negative Dinge, deren Ergebnisse offensichtlich sind“. Vgl. *ders.*, *Church*, 496–503; *Döpmann*, *Kirche* 1996, 162–165. Zur Lage der Kirche im postkommunistischen Bulgarien vgl. auch *Nonka Todorova*, *L' Ortodossia in Bulgaria oggi. Attese e realtà*, *Religioni e società* 11 (1996) 71–88; *Josef Pumberger*, *Ungelöster Konflikt. Bulgarien und seine orthodoxe Kirche*, *Herder Korrespondenz* 52 (1998) 88–92; *Döpmann*, *Kirche* 1996; *ders.*, *Kirche* 1999; *Atanassov*, *Kirche*; *Illert*, *Wende*; *Geiselmann*, *Schatten*; *Kalkandjieva*, *Herausforderung*.

³⁹ *Koev*, *Beitrag*, S. 342. *Ivan Zhelev Dimitrov* hebt die Wirksamkeit neuer Missionierungsformen beim Volk hervor und erkennt den Mangel der bulgarischen Orthodoxie an entsprechenden Strukturen (*Church*, 497–499; *Generation*, 81–82). *Angelina Sevova-Illert* und *Martin Illert* verweisen auf die diakonische Tätigkeit „sich rasch ausbreitenden evangelikalen Bewegungen amerikanischen Typs“ (*Wende*, 31). Vgl. *Döpmann*, *Bulgarien*, 120.

⁴⁰ S. Teil VII dieses Dokuments (*Döpmann*, *Kirche* 1999, 170). In diesem Bericht werden trotzdem Hilfeleistungen der Ökumene anerkannt, wie die Bibel-Ausgabe, oder die Errichtung der Poliklinik Hl. Evangelist Lukas durch Geschenke des ÖRK und anderer religiöser Einrichtungen aus dem Ausland (*Döpmann*, a.a.O., 169–170).

⁴¹ Laut Angaben von *I. Zhelev-Dimitrov* (*Church*, 494f.) 15% sind Muslime, und 3–4% Christen anderer Konfession; d. h. aber nicht, dass 80% der Bevölkerung Orthodoxe Christen sind, denn es gibt auch viele Nicht-Gläubigen. *J. Pumberter* (*Konflikt*, 91) spricht von rund 90000 Katholiken, 20000 Katholiken des byzantinischen Ritus, und von etwa 100000 Mitglieder und Sympathisanten von protestantischen Kirchen. Vgl. *Döpmann*, *Kirche* 1999, 182–183; *Geiselmann*, *Schatten*, 373.

⁴² Zur Notwendigkeit der Differenzierung vgl. *Döpmann*, *Kirche* 1996, 165–166; *ders.*, *Kirche* 1999, 183; *ders.*, *Bulgarien*, 121; *Atanassov*, *Kirche*, 36; *Koev*, *Beitrag*, S. 342; *Geiselmann*, *Schatten*, 375. In ihrer Erklärung vom 27. Mai 1998 macht die Bulgarische Synode eine Differenzierung, erhebt sie aber zugleich einen Vorwurf, wenn sie von protestantischen Sekten spricht, „die ihr spalterisches Werk bedauerlicherweise unter dem Schutz der etablierten protestantischen Kirchen ausüben“ (zitiert nach *Orthodoxie Aktuell* 2 [1998] H. 8, 10–11:10).

trugen die dürftige religiöse Ausbildung und die mangelnde Katechese des Volkes entscheidend bei⁴³.

Der Antiökumenismus gewann in Bulgarien eine besondere Dynamik wegen des Schismas, das Anfang der 90er Jahre stattgefunden hat; dies hat die Kirche in eine tiefe Krise geführt, die mit der Errichtung einer Gegensynode und die Wahl eines Gegenpatriarchen ihren Höhepunkt erreichte⁴⁴. Die schismatische Bewegung forderte die Säuberung der Kirche von kommunistischen Überresten; für deren Hauptrepräsentanten hielte sie den Patriarchen Maxim. Ihre antikommunistische Kritik ergänzten die Schismatiker mit antiökumenischer Polemik⁴⁵. Dies erscheint merkwürdig, da einer der wichtigsten Vertreter dieser Bewegung, der Metropolit von Stara Zagora Pankratij, jahrzehntelang für die Auslandsbeziehungen der Kirche Bulgariens zuständig war⁴⁶. Die schismatische Hierarchie wollte jedoch von der Popularität antiökumenischer Ansichten beim bulgarischen Volk profitieren; im Rahmen dieser Rhetorik wurde die ökumenische Tätigkeit der Kirche schlicht als taktische Wahl des kommunistischen Regimes abqualifiziert: Es hieß, dass der einzige Nutzen der Ökumene war, dass die Kommunisten kirchliche Repräsentanten zu ökumenischen Gremien schickten, um dem Westen zu demonstrieren, dass in ihrem Land alles gut lief⁴⁷. In diesem Zusammenhang sei übrigens erwähnt, dass sich die kanonische Orthodoxe Kirche Bulgariens von der Ökumene im Stich gelassen fühlte; denn weder der ÖRK noch andere ökumenische Partner haben das Schisma klar verurteilt und die kanonische Kirche unterstützt⁴⁸.

Zweifellos hat die Orthodoxe Kirche von Bulgarien schon in den ersten Jahren nach der Wende wegen ihrer defizitären Auseinandersetzung mit der eigenen kommunistischen Vergangenheit und den Streitigkeiten, die zum Schisma geführt haben, viel an Glaubwürdigkeit verloren⁴⁹. Ihre für Zusammenarbeit mit dem totalitären Regime verdächtige Hierarchie und ihr überaltertes Priestertum galten für breite Strömungen des Landes nicht als zukunftsweisend. Altkalendarier haben dagegen eine breite Tätigkeit entfaltet, zu deren Schwerpunkten die antiökumenische Polemik gehörte⁵⁰. Sie wurde von entsprechenden Gruppen in anderen Ländern unterstützt, wie z. B. im Fall vom Bischof Fotij (weltlicher Name: Rosen Siromakov) von Triaditsa, der von griechischen Altkalendariern geweiht wurde⁵¹. Als Kompass der altkalendarischen antiökumenischen Polemik diente das Buch

⁴³ *Atanasov*, Kirche, 35; *Dimitrov*, Church, 496–501; *ders.*, Generation, 82–84; *Döpmann*, Bulgarien, 121; *Geiselmann*, Schatten, 375–376.

⁴⁴ *Döpmann*, Kirche 1996, 157–162; *ders.*, Kirche 1999, 167–182; *Pumberger*, Konflikt; *Atanasov*, Kirche, 35f.; *Dimitrov*, Church, 503–506; *Illert*, Wende; *Geiselmann*, Schatten.

⁴⁵ Die Schismatiker warfen der kanonischen Hierarchie wegen der Teilnahme an der Ökumene Abweichung von der Bewahrung der Tradition und der Kirchenkanones vor. S. *Döpmann*, Kirche 1996, 159–160; *Atanasov*, Kirche, 35.

⁴⁶ *Döpmann*, Kirche 1996, 157–158; *Atanasov*, Kirche, 35–36.

⁴⁷ *Atanasov*, Kirche, 35. Vgl. auch *Döpmann*, Kirche, 121: „Wichtiger war der von der (neukommunistischen) Regierung und anderen erhobene Vorwurf, die BOK hätte im Dienste der kommunistischen Regierung ihr Geld für die Ökumene ausgegeben. Durch ihre Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und Denominationen in den ökumenischen Gremien habe sie die Verbreitung von protestantischen Sekten in Bulgarien gefördert“.

⁴⁸ *Döpmann*, Kirche, 122.

⁴⁹ *Geiselmann*, Schatten, 371–373. Vgl. *Atanasov*, Kirche, 35.

⁵⁰ *Atanasov*, Kirche, 36. Vgl. *Dimitrov*, Church, 507.

⁵¹ *Döpmann*, Kirche 1996, 160. Sein Zentrum ist das russische Nonnenkloster in Sofia-Knjažewo, was keine Kontakte mit dem Moskauer Patriarchat pflegt (ebd.). Vgl. *Dimitrov*, Church, 506–507.

Orthodoxie und Ökumenismus. Warum wir weder Ökumeniker sind noch sein werden, das von zwei ehemaligen Professoren der Sofioter Geistlichen Akademie verfasst wurde⁵², die als ideologische Führer der bulgarischen Altkalendarier galten⁵³. Ihr Buch wurde auch ins Georgische übertragen; sein Erfolg in diesem Land gilt als entscheidender Grund für die dortige Verschärfung des antiökumenischen Klimas, was zum Austritt der Kirche Georgiens aus dem ÖRK geführt hat⁵⁴. In diesem Buch, das auch in Bulgarien ein großer publizistischer Erfolg war, werden alle Topoi des Antiökumenismus zusammengefasst: die Bezeichnung aller anderen Konfessionen als Häresien, der Bezug auf die kanonischen Verbote gegen das gemeinsame Gebet mit Häretikern und die kanonischen Einschränkungen betreffend den Kontakt mit ihnen, usw. Entscheidend für die Struktur der Argumentation ist die Berufung auf Verschwörungstheorien, die die Ökumene als Produkt der Freimaurer interpretieren⁵⁵, oder als Frucht der eifrigen Bemühungen aller Feinde Bulgariens, die dadurch die Echtheit des Glaubens und die kulturelle Identität des Landes zerstören wollen. Zur Überzeugungskraft des Buches trugen insbesondere 43 Seiten mit Fotografien von ökumenischen Treffen mit polemischen Bildlegenden bei, die die vermeintlichen Sünden der Vertreter des ökumenischen Dialogs im Sinne der Verschwörungstheorien vor Augen führen sollen⁵⁶.

Der von westlichen Sekten betriebene Proselytismus, die antiökumenische Polemik der schismatischen Bewegung, sowie die Rhetorik der altkalendarischen Hassprediger lassen die antiökumenische Wende der bulgarisch-orthodoxen Kirche u.a. als Akt der Selbstverteidigung gegen ihre Gegner im Inland interpretieren. Dadurch wollte die kanonische bulgarisch-orthodoxe Kirche einen Teil ihrer verlorenen Glaubwürdigkeit zurückgewinnen, ihre Stellung als Garantin der Rechtgläubigkeit bekräftigen und ihren Kritikern entscheidende Argumente nehmen.

III. Hat die Ökumene eine Zukunft in Bulgarien?

Trotz der Entscheidung der Heiligen Synode von 1998 pflegt die Kirche von Bulgarien immer noch Kontakte zu anderen Kirchen auf unterschiedlichen Ebenen. Treffen von bulgarischen Hierarchen mit Geistlichen anderer Konfessionen, die Organisation internationaler

Dimitrov hält die Kritik der Altkalendarier als den wichtigsten Grund des Rücktritts der Bulgarischen Kirche aus dem ÖRK und der KEK, da diese Gruppen einen starken Einfluss auf das Volk ausüben, und sogar bei Theologiestudenten (Ebd.). Ähnlicher Meinung sind auch *Sevova-Illert* und *Illert*, Wende, 31. Zur Rolle der Altkalendarier s. auch *Atanassov*, Kirche, 36; *Döpmann*, Kirche 1996, 159f.; *ders.*, Kirche 1999, 184–186; *ders.*, Bulgarien, 120f.

⁵² *Archimandrit Serafim (Aleksiev) / Archimandrit Sergij (Jazadziev)*, Pravoslavie i ikumenisam, Teil I, Sofia 1992, 21998. Zu diesem Buch: *Döpmann*, Kirche 1999, 184–186.

⁵³ *Dimitrov*, Church, 507.

⁵⁴ *Döpmann*, Kirche 1999, 185.

⁵⁵ Vgl. *Koev*, Beitrag, 341; *Geiselmann*, Schatten, 375.

⁵⁶ Von der antiökumenischen Literatur erwähnenswert ist das aus dem Russischen übersetzte Werk von Prot. *Mitrofan Znosko-Borovski*, Pravoslavie, Rimokatholicizam, Protestantstvo i sektanstvo [=Orthodoxie, Römischer Katholizismus, Protestantismus und Sektentum], Varna 1994. Vgl. *Döpmann*, Kirche 1996, 165; *ders.*, Bulgarien, 119. Die altkalendarische Zeitschrift *Pravoslavno slovo* [=Orthodoxes Wort] trug entscheidend zur Popularisierung der antiökumenischen Ideen bei. S. *Atanassov*, Kirche, 36; *Döpmann*, Kirche 1999, 184. Vgl. den Bericht „Bulgarischer Metropolit kritisiert ‚Ökumenisten‘“, *Orthodoxie Aktuell* 2 (1998), H. 9, 15–16. In einer Zeit der Blüte der antiökumenischen Buchproduktion spricht *Ivan Zhelev Dimitrov* von der Mangel an theologischer und populärchristlicher Literatur in Bulgarien (Church, 499). Vgl. *Döpmann*, Kirche, 156, 164.

Tagungen mit Beteiligung heterodoxer Referenten, ökumenische Buchprojekte, Finanzhilfen aus der Ökumene⁵⁷ usw. nähren die Hoffnung auf die Rückkehr des Patriarchats von Bulgarien zu den ökumenischen Gremien. Das Werk der bulgarisch-orthodoxen Metropole von West – und Mitteleuropa zeigt z.B. die Anwesenheit fruchtbarer, ökumenisch offener Kräfte in der Kirche Bulgariens⁵⁸.

Obwohl die Ausdrucksformen des Antiökumenismus in Bulgarien auf spezifische Weise historisch geprägt sind (Wunden der kommunistischen Vergangenheit, Schisma, Proselytismus, Popularität der Altkalendrier, usw.), ist an sich die Polemik gegen die interkonfessionellen Dialoge ein gesamtorthodoxes Problem. Daher setzt die Auseinandersetzung mit dem Antiökumenismus ein panorthodoxes Engagement voraus, nicht nur auf einer kirchenpolitischen, sondern primär auf einer theologischen und einer pastoralen Ebene. Denn dieser wird nicht leicht an Popularität verlieren, solange ihm keine überzeugende orthodoxe ökumenische Theologie entgegengestellt wird, die klare Antworten auf Fragen wie die Grenzen der Kirche, den ekklesiologischen Status der anderen Kirchen, die Anerkennung ihrer Sakramente usw. gibt. Darüber hinaus fehlt es in der orthodoxen Welt an pastoralen Strukturen und Visionen, die die Ernte der Früchte der ökumenischen Bewegung vom Kirchenvolk ermöglichen könnten⁵⁹.

Seit der Wende versucht die Gesellschaft Bulgariens ihre Identität neu zu bestimmen. In Phasen der Selbstfindung gewinnen Abgrenzungsstrategien häufig die Oberhand. Ängste sind im Rahmen des anspruchsvollen Paradigmenwechsels vom kommunistischen Totalitarismus zum Modell der westlichen Demokratie zu erwarten⁶⁰. Von der Kirche wird die Durchführung eines fruchtbaren Dialogs mit den Herausforderungen der Moderne erhofft, und zwar jenseits einer kontraproduktiven Nostalgie für vormoderne politische Modelle wie der byzantinischen „Synallilie“ bzw. „Symphonie“. Für die politische Physiognomie einer offenen Gesellschaft sind Werte wie Religionsfreiheit und Pluralismus unentbehrlich; die Berufung auf ein ideologisiertes, nationalistisch gefärbtes Sonderverhältnis mit dem Staat schenkt der Kirche langfristig keine Glaubwürdigkeit. Dadurch kann sie sowieso nicht der sachlichen Auseinandersetzung mit anderen Konfessionen, Glaubensgemeinschaften und Ideologien entgehen. Die Überwindung von Identitätsängsten und die entschiedene

⁵⁷ Z.B. die großzügige finanzielle Hilfe des Diakonischen Werkes der EKD und der niederländischen *KerkenActie* für die Stiftung *Pokrov Bogorodičen* (= Schutzmantel der Gottesmutter), oder die Unterstützung des *Bulgarisch-deutschen Sozialwerkes* durch die römisch-katholischen Stiftungen *Liebenau* und *St. Franziskus* (s. Geiselmann, Schatten, 376). Einen kurzen Überblick von diversen Kontakten, die im Geiste einer gewissen ökumenischen Offenheit realisiert werden, bietet Döpmann, Bulgarien, 123-125. Vgl. Dimitrov, Church, 499 (vgl. 510, Anm. 13), wo die Rede ist vom Druck der Heiligen Schrift in mehreren hundert tausend Kopien mit der finanziellen Unterstützung der *United Bible Societies*.

⁵⁸ Döpmann, Kirche 1999, 190–191.

⁵⁹ Vladimir Athanasov (Die bulgarische Kirche und die Ökumene, *Orthodoxes Forum* 13 [1999] 240–241: 241) bemerkt: „die Ökumene in Bulgarien grundsätzlich keinen leichten Stand hat. Das liegt zunächst daran, daß sie im Kommunismus unbekannt war und heute noch relativ unbekannt bleibt“.

⁶⁰ Vgl. Koev, Beitrag, S. 341.

Bekämpfung der Versuchung der Macht seitens der bulgarischen orthodoxen Kirche wird der ökumenischen Idee eine neue Dynamik geben⁶¹.

Die orthodoxe Kirche von Bulgarien verfügt über eine lange ökumenische Erfahrung und über Gestalten, die die jüngeren Generationen inspirieren können. Die Größe ihres dialogischen Potenzials zeigt sich auch in ihrer Koexistenz mit anderen Religionen: Ungefähr 15% der bulgarischen Bevölkerung sind Muslime; aller Probleme zum Trotz waren die Beziehungen der Orthodoxen zu ihnen jahrzehntelang friedlich. In den finsternen Zeiten des Zweiten Weltkrieges stellte die Haltung der Kirche Bulgariens den Juden gegenüber ein Vorbild für die ganze Christenheit dar⁶².

Trotz dieses Potenzials darf man nicht verschweigen, dass fundamentalistische Tendenzen stark das Gesicht der bulgarischen Orthodoxie prägen; die manichäische Denkweise und populistische Rhetorik der Fundamentalisten übernehmen viele jüngere kirchliche Persönlichkeiten⁶³. Es gibt dennoch Gründe für einen gewissen Optimismus, was die Zukunft der Ökumene in Bulgarien angeht. Die allmähliche Heilung der Wunden des Kommunismus und des Schismas, die Aufnahme des Landes in die EU (2007) und die Wahl des Patriarchen Neofit (24. 2. 2013) signalisieren den Anfang einer neuen Ära für dieses schöne und traditionsreiche balkanische Land und seine Orthodoxe Kirche. Man darf hoffen und beten, dass die ökumenische Vision davon profitieren wird.

Anhang: Gebet für die Vereinigung der Kirchen (1920)⁶⁴

Herr Jesus Christus, eingeborener Sohn des allmächtigen Vaters! Für die Menschen und für unsere Rettung bis Du auf die Erde gekommen, hast Verspottung und Schläge, Kreuzigung und Tod erduldet; Du hast mit Deinem am Kreuz vergossenen Blute Deine Kirche errichtet auf dem Stein des reinen Glaubensbekenntnisses. Du hast sie mit dem Segen Deines allerlichtesten Geistes geschmückt, so daß wir darin wie in einem unzerstörbaren Schiff auf dem See des Lebens schwimmen und trotz wütender Stürme des Bösen in verschiedenen Gestalten in diesem

⁶¹ Zu dieser Thematik: *Pantelis Kalaitzidis*, The Temptation of Judas: Church and National Identities, *The Greek Orthodox Theological Review* 47 (2002) 357–379; *Aristotle Papanicolaou*, The Mystical as Political. Democracy and Non-Radical Orthodoxy, Notre Dame, Ind., 2012. Zu Bulgarien: *Döpmann*, Kirche 1996, 165; *Violeta Kyoseva*, Die Entwicklung des Demokratieverständnisses in Bulgarien seit dem Umbruch, *Ost–West. Europäische Perspektiven* 10 (2009) 267–273; *Antonia Atanassova*, Engaging the Realities of War and Peace in the Bulgarian Orthodox Tradition: *Semegnish Asfaw* / *Alexios Chehadeh* / *Marian Gh. Simion* (Hgg.), Just Peace. Orthodox Perspectives, Geneva 2012, S. 33–42. *Anguelina Sevova-Illert* und *Martin Illert* bemerken: „Wer die Entwicklung der Bulgarischen Orthodoxen Kirche während der vergangenen vierzehn Jahre [G.V.: gem. 1989–2004] analysiert, kommt zu dem erstaunlichen Fazit, dass der Einfluss der Politik auf die Kirche im Vergleich mit der Zeit vor 1989 kaum abgenommen hat, sondern allerhöchstens einer Umgestaltung unterworfen war“ (Wende, 25).

⁶² Vgl. *Ferdinand Schlingensiepen*, „Mutige Bischöfe und unbeugsame Demokraten. Wie die Juden Bulgariens vor Hitlers Mordkommands gerettet wurden“, *Deutsches Pfarrernetz* 101 (2001) 68–73. Laut *J. Pumberger* pflegen die rund 5000 bulgarischen Juden ein gutes Verhältnis zur Orthodoxen Kirche (Konflikt, 91).

⁶³ *Geiselman*, Schatten, 374–375, 377.

⁶⁴ Dieses Gebet wurde im Jahre 1920 von der Heiligen Synode der Bulgarischen Orthodoxen Kirche abgefasst und in allen bulgarischen Kirchen zum Pfingstfest gesprochen (*Totju Koev*, „Der Beitrag der bulgarisch-orthodoxen Kirche zur ökumenischen Bewegung“; *Alfred Stirnemann* / *Gerhard Wilflinger* [Hg.], *Russland und Österreich*, [Pro Oriente Band 23], Innsbruck-Wien 1999, S. 338–339).

Jahrhundert gerecht leben und die ewige Ruhe Deines ewigen Reiches erreichen können. Du hast den Gläubigen geboten, alle eins zu sein, wie Du im Vater bist und Vater in Dir ist, alle eins zu sein im Glauben, im Bekenntnis, in der Liebe und in der Verrichtung gerechter Taten. Aber aus dem Neid des Teufels, der Dummheit, der Kleingläubigkeit und dem Unglauben der Menschen sind Irrlehren, Häresie und Schisma, Zwistigkeiten und Unstimmigkeiten entstanden, und viele haben die Liebe vergessen und sind untereinander zu Feinden geworden. Wir geben zu, Herr, daß unsere Stärke gegen die Feinde darin liegt, alle eins zu sein in Dir, wie Du im Vater bist. Daher schicken wir in der Kirche immer unsere Gebete für die Vereinigung aller zum Himmel. Und nun rühmen wir Dich, weil Du diese unsere Gebete gnadenvoll erhört hast und in allen Völkern, die sich zu Deinem Namen bekennen, den Geist brüderlicher Liebe, der Schlichtung der Unstimmigkeiten und Feindseligkeiten und der Vereinigung aller Kirchen herrschen lassen hast. Wir bekennen uns zu Deiner Sanftheit, rühmen Deine Größe und bitten Dich innigst: So, wie Du Deinen Allerheiligsten Geist an jenem Pfingsttag gesandt und alle zur Vereinigung aufgerufen hast, sende ihn auch jetzt zu uns allen, damit er mit seiner allmächtigen Gnade jene stärkt, die die Vereinigung Deiner heiligen Kirchen erwarten ... Lass uns alle, die wir uns zu Deinem heiligen Namen bekennen, uns zu einer heiligen Apostelkirche vereinen, damit wir alle Deinen allerheiligen erhabenen und ruhmvollen Namen, den Namen Deines Vaters und Deines Heiligen Geistes jetzt und auf immer und ewig aus einem Herzen rühmen, preisen und besingen. Amen!